

Erster Abschnitt.

Die Griechen.

I. Götter und Helden.

1. Götter und Göttersöhne.

Den Schauplatz der griechischen Geschichte bilden die buchtenreichen Küsten des Aegeischen Meeres, besonders die südöstlichen Gestade der Balkan-Halbinsel und der Westrand Kleinasiens nebst den unzählbaren Inseln des Archipels. Wogenbes Meer, blauer Himmel, goldener Sonnenschein umflossen das gesegnete Land mit seinen fruchtbaren Ebenen, seinen schön geformten Gebirgszügen, und helle Lust zu Arbeit und Genuß beseele das edle Volk der Hellenen.

Auch ihre Götter dachten sich die Griechen vorwiegend als schöne, glückliche Menschen, welche an den Freuden des Opfermahles ihren Anteil nahmen, aber auch an den Schicksalen des Einzelnen wie der Gemeinden und Völker. Auch sie waren nicht von Ewigkeit her. Ursprünglich Sinnbilder der in der Natur und im Menschengenosse waltenden Kräfte, waren sie Veränderungen unterworfen wie alles Irdische, das sie nur durch Glanz und ungetrübten Seelenfrieden überstrahlten. So stellten die griechischen Künstler sie dar in säulengetragenen Marmortempeln, in Hallen und auf Plätzen: im Gemälde, in Marmor und Erz, in Gold und Elfenbein; so schilderten sie die Dichter, namentlich Homer und Hesiod.

Aus der großen, finstern Kluft, dem uranfänglichen Chaos, entstammen Uranos und Ge oder Gaja: der Himmel und die Erde. Ge gebiert Uranos die Berge und das Meer und den Okeanos, den tieferschauenden Strom, welcher die Erdscheibe umfließend in sich selber mündet.

Der jüngste Sprosse dieses Götterpaares, Kronos der Unerforschliche, beherrschte die Welt. Ihm verkündeten die